

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

31. Jahrgang.

Nr. 101.

Neuenbürg, Dienstag, den 26. August

1873.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 fr. auswärts 1 fl. 50 fr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr., bei Redactionsauskunft 4 fr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung und Erlaß an die Orts-Behörden, Bausachen betr.

Das Oberamt hat in letzter Zeit mehrfach die Beobachtung gemacht, daß Bauwesen, welche der polizeilichen Genehmigung bedürfen, angefangen wurden, ehe diese Genehmigung erteilt wurde, während nach Art. 79 der neuen Bau-Ordnung vom 6. Oktober 1872 vor Ertheilung des polizeilichen Erkenntnisses einzig und allein nur mit den Grabarbeiten, also nicht mit Mauerarbeiten unter dem Boden, begonnen werden darf, sofern die Polizeibehörde dies nicht ausdrücklich verbietet.

Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß das deutsche Strafgesetzbuch in § 367 Nr. 15 denjenigen, welcher als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker einen Bau oder eine Ausbesserung, wozu die polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, ohne diese Genehmigung oder mit eigenmächtiger Abweichung von dem durch die Behörde genehmigten Bauplane ausführt oder ausführen läßt, mit einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder entsprechender Haft bedroht und daß das Oberamt diese Strafe bei jeder Verfehlung unnachlässig eintreten lassen wird.

Hierbei wird noch ausdrücklich bemerkt, daß Entschuldigungen, wie die vielfach gebrachten, daß die Bauleistigen die Baupläne nicht zur rechten Zeit von dem Techniker hätten bekommen können oder daß der Oberamtsbaumeister vor dem Beginn auf dem Platze gewesen sei und das Bauwesen gutgeheißen habe, selbstverständlich lediglich nicht berücksichtigt werden können, einerseits weil es einzig und allein Privatsache des Bauleistigen ist, wie er zu seinen Rissen kommt und andererseits weil der Oberamtsbaumeister keinerlei Bauwesen genehmigen kann, vielmehr die Genehmigung von solchen einzig und allein dem Gemeinderathe bezw. dem Oberamt zukommt.

Die Ortsvorsteher erhalten aber die strenge Weisung, jeden unerlaubten Bau sofort einzustellen und deshalb ihren Polizeidienern aufzutragen, daß sie bei jedem Bauwesen, das sie sehen, bei ihnen anfragen, ob es genehmigt sei, und dadurch etwaige Uebertretungen zur Anzeige bringen.

Das Oberamt wird wie bisher bei jedem nicht verhinderten unerlaubten Bauwesen den Ortsvorsteher zur Verantwortung ziehen.

Den 22. August 1873.

Königl. Oberamt.  
Gaupp.

Forstamt Neuenbürg.

### Anhebung einer Wegsperre.

Die nach der Bekanntmachung in Nr. 33 ds. Bl. vom 18. März d. J. angeordnete Sperre des Artlohwegs, der beiden Stollenwege und des Spachthalwegs an der badischen Grenze ist aufgehoben.

Neuenbürg, den 22. August 1873.

Königl. Forstamt.  
Waldruff.

### Knigholz-Verkauf

am Samstag den 6. September  
Vormittags 10 Uhr

in Enzklösterle:

1) aus dem Revier Hoffstett:  
aus Kohlberg und Probsthalde:  
1433 Stück Lang- und Sägholz;

2) aus dem Revier Enzklösterle:  
aus Wanne 3, Schöngarn 6 und Langenhardt 15:

677 Stück Lang- und Sägholz,  
1 Eiche und  
17 Stück stärkere Stangen.

Altenstaig, den 22. August 1873.

Königl. Forstamt.  
Herdeggen.

Rapfenhardt.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft des J. G. Rothacker, Wirths hier, angekauft zu 2325 fl. kommt letztmals am

Montag den 8. September 1873  
Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Rapfenhardt in Aufstreich.

Den 23. August 1873.

Kgl. Gerichtsnotariat Neuenbürg.  
Haußmann.

Birkenfeld.

### Vergebung von Steinhauer- Arbeiten.

Die Herstellung eines 180 M. langen Kanales im hiesigen Ort, dessen Kosten nach dem Voranschlag zu 724 fl. berechnet sind, wird am

Sonntag, den 30. August  
Mittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich vergeben.

Von der Zeichnung, dem Kostenvoranschlag und den Akkordsbedingungen kann bei der unterzeichneten Stelle Einsicht genommen werden.

Den 19. August 1873.

Schultheißenamt.  
Wagner.

### Tagesordnung der Schöffengerichtssitzung

am Freitag 29. August 1873.

V.-M. 8 Uhr:

- 1) U.S. gegen Ferdinand Bollinger Fabrikarbeiter hier u. Gen. wegen Diebstahls.
- 2) U.S. gegen Christiane Blach, Straßenwärters Ehefrau hier, wegen dess. Verg.
- 3) Marie Finlbeiner, ledig von hier und Gen. wegen desselben Vergehens.

V.-M. 9 Uhr:

- 4) U.S. gegen Friedrich Wader, Bauer von Feldbrennach wegen dess. Verg.
- 5) U.S. gegen Karl Kentschler, Flößer von Calmbach, wegen dess. Vergehens.
- 6) U.S. gegen Elisabetha Stängle von Dobel wegen desselben Vergehens.
- 7) U.S. gegen Philippine König von da wegen desselben Vergehens.
- 8) U.S. gegen Louise Locher von Calmbach wegen desselben Vergehens.
- 9) U.S. gegen Wilhelm Volt, Schmiedelehrling v. Calmbach, wegen dess. Verg.
- 10) Rechtsache zwischen Kaufmann Chr. Selber in Neuenbürg, Al.

und dem Schuhmacher Martin Schmauderer von Calmbach, Bekl., Waarenforderung betreffend.

# Zum 2. September.

## An die geehrte Einwohnerschaft Neuenbürgs!

Heute versammelte Mitglieder und Vertreter der hiesigen Vereine haben sich bezüglich dieses Tages dahin geeinigt: mit Rücksicht auf die für das Arrangement einer des Tages würdigen Feier zu kurz bemessenen Zeit und auf die den Vereinen nur zu gewissen Zwecken verfügbar bleibenden eigenen Mittel für dieses Jahr von einer ausgedehnteren Feier Umgang zu nehmen.

Indem wir bei den gegebenen Verhältnissen damit u. A. auf einen angeregten solennen Aufzug verzichten müssen, wollen wir doch nicht unterlassen,

### unserer lieben Schuljugend

eine belebende Erinnerung einzuprägen an den für das ganze deutsche Volk ewig denkwürdigen, ein großes, weltgeschichtliches Ereignis in sich schließenden und für alle seine Stämme segensreiche Folgen anknüpfenden Tag.

Zu diesem Zwecke wenden wir uns an die schon mehr bewährte Liberalität der hiesigen Einwohnerschaft, überzeugt, geneigtes Ohr zu finden, wo es sich darum handelt, der Jugend in angemessener Weise Thaten in dankbarem Gedächtnis zu erhalten, welchen wir es verdanken, daß wir überhaupt heute etwas zu geben vermögen. — Um jedem Einzelnen Gelegenheit zu lassen, seiner Eingebung in beliebiger Weise zu folgen, werden wir eine Subscriptionsliste und eine Sammelbüchse in Umlauf setzen. Außerdem sind die Vereinsvorstände zur Annahme von Gaben, deren Kleinste willkommen ist, bereit.

Etwaigen Ueberschuß behalten wir uns vor, zu einem dem leitenden Gedanken entsprechenden nationalen Zweck für die nächstkommenden Jahre stiftungsmäßig anzulegen.

Der Rest des Tages, soweit er nicht der Schuljugend zu widmen ist, soll den Vereinen mit ihren Familien zu geselliger Unterhaltung reservirt bleiben, worüber wir Näheres noch veröffentlichen werden.

Neuenbürg, 23. August 1873.

Die hiesigen Vereine.

## Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherte 21,500 mit fl. 45,150,000. Verf.-Summe.

Neuer Zugang im laufenden Jahre: 1950 Anträge mit fl. 4,840,000. Sterblichkeit bis jetzt sehr günstig.

Bei dieser Gegenseitigkeits-Anstalt kommt sämmtlicher Gewinn den Versicherten ausschließlich zu gut. Die gegenwärtig aus dem Gewinne des Jahres 1869 vertheilt werdende Dividende beträgt 36% der Jahresprämie und reducirt sich dadurch die tarismäßige Prämie für eine Versicherung auf Lebenszeit mit fl. 1000:

z. B. für eine 25-	30-	35-	40-	45-	50-jähr. Person
von fl. 22. 18.	fl. 24. 34.	fl. 27. 36.	fl. 31. 57.	fl. 39. 4.	fl. 48. 37.
auf fl. 14 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> .	fl. 15 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> .	fl. 17 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> .	fl. 20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .	fl. 25.	fl. 31.

Zur weiteren Betheiligung an dieser die höchste Sicherheit mit ungemeiner Billigkeit verbindenden Anstalt laden ein

Die Agenten:

- Jacob Meeh in Neuenbürg.
- Stadtschultheiß Mittler in Wilbhad.
- Emil Dreiss in Calw.
- Wilh. Link, Oberamtsverwalter in Baihingen.
- Ferd. Pfeifer in Nagold.
- Franz Jüdler in Wildberg.
- Jacob Bertram in Pforzheim.
- Lehrer Weber in Dürrenz.

Frankfurter Pferdemarkt-Loose à 1 fl. 45 kr. Ziehung 22. Oktober 1873.

Wilbhadener Katholische Kirchenbau-Loose und

Ulmer Dombau-Loose à 35 kr. versendet gegen franco-Einsendung oder Nachnahme des Betrags

Chr. Wildbrett in Wilbhad.

Mittwoch den 27. ds. Mts.

sind wir mit 18



Kühen u. Kalbinnen,

großtrüchtige und ganz nahe, im „Girsch“ in Birkenfeld.

Kaufsliebhaber sind auf diesen Mittwoch höflichst eingeladen.

Gobr. Kahn.

Neuenbürg.

Dünger wird billigt verkauft. Wo sagt die Redaktion.

Dernhausen. Einen

## Nußbaum

von 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll Durchm. mit 115 K' verkauft am Samstag den 30. August Mittags 2 Uhr.

Barbara Benz.

Für Schulen und Vereine.

Zur Sedans-Feier.

## Deklamationen und Lieder

für die deutsche Jugend von L. Hafner. Preis 3 kr. bei Jaf. Meeh.

## Mark & Pfennig,

gemeinverständl. Belehrung über das neue deutsche Geld zc. à 3 kr. bei

Jaf. Meeh.

V. M. 9 Uhr:

11) Rechtsache zwischen Ludwig Jäck, Bauern von Schwann, Al.

und Friedr. Bohlinger, Schmied von da, Dell., Gewährleistung betr.

12) Rechtsache zwischen J. Emsheimer und Söhne von Pforzheim, Al.

und Christian Eberhard, Wirth in Langenbrand, Dell., Restforderung betr.

V. M. 10 Uhr:

13) U. S. gegen Marie Pfeifer, Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Pfeifer von Bernbach, wegen Diebstahls.

14) U. S. gegen Gottfried Müller, Bauer von Birkenfeld wegen Beleidigung.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

## Das Steinschlagen

von 35 — 40 Ruthen Sandsteinen wird in Afford gegeben.

Lusttragende wollen sich einfinden auf dem Comptoir.

Fabrikverwaltung.  
Fr. Loos.

## Auswanderer

werden mit der berühmten Cunard-Dampfer-Linie

frei ab Mannheim bis New-York nebst Gepäck und Kost auf der Seefahrt um fl. 69 übernommen von dem Bezirks-Agenten

Schultheiß Wagner  
in Salmbach.

Neuenbürg.

## Für Wirthe!

## Flaschenork-Maschinen & Korkstöpsel

hierzu empfiehlt billigt

Otto Lutz.

Neuenbürg.

2 tannene Bettladen mit Nußbaumholz-Delfarb-Anstrich sammt Bettröschchen,  
2 dto. massiv von Eichenholz mit gedrehten Füßen, verkauft billig

Otto Lutz.

Neuenbürg.

## Zu vermietten!

Ein

## Logis

von 2 oder 3 Zimmern, ebenso ein möblirtes Zimmer bei

Otto Lutz.

Baihingen a. d. Enz.

Zwei tüchtige

## Säger

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Wilhelm Ferd. Schäffer.



Das Neue Blatt 1873. Nr. 49 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. — „Blaudereien aus der deutschen Kaiserstadt.“ Von Richard Schmidt-Cabanis. — „Ein französisches Bankbillet.“ Eine wahre Historie aus dem deutsch-französischen Kriege. Von Max Dittrich. — „Das englische Panzerschiff Devastation.“ (Mit Illustrationen.) — „Ein jugendlicher Märtyrer.“ Von Albert Stuger. — „Von der Wiener Welt-Ausstellung.“ Originalberichte des Neuen Blattes. — „Zum Gedächtniß eines gelehrten Hofnarren.“ — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — „Heitere Chronika.“ — „Für Haus und Herd.“ — „Allerlei.“: „Zu unseren Bildern.“ — Säkulargedenkbücher verdienter Deutscher. IV. — In der „Militärmonat.“ — „Aufrichtigkeit.“ — 2c. — An Illustrationen: „Heimkehr von der Alp.“ Originalzeichnung von W. Simmler. — „Das englische Kriegsschiff „Devastation.“ — „Deckplan des Kriegsschiffes „Devastation.“ — „Baron Schwarz von Senborn.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Den Maßen meines lieben Jugendfreundes  
**Hermann Wessinger.**

Wie standst Du da in jugendlichem Prangen  
Als es der Tod gewagt, Dich anzufassen;  
Welch' Ringen, bis die Kräfte Dich verlassen,  
Bis Du besiegt ins Jenseits hingegangen.  
Zu früh hat Dich der finstre Tod umfangen:  
Kann dieses Würgers mitleidloses Gassen  
Vor keinem Opfer je in Scheu erblaffen,  
Auch nicht vor eines Jünglings Rosenwangen?  
Du bist erlegen auf dem Feld der Ehre  
Getreu der Pflicht, trotzdem sie reich an Sorgen,  
Das sei ein Trost für die, die Dich bedauern.  
Noch weilt der Jugendfreund Dir eine Zehre,  
Schlaf wohl auf Wiederseh'n an jenem Morgen,  
Der Allen winkt nach kurzen Todesschauern!  
Th. Luf.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Sedanfeier. In der „Gartenlaube“ läßt Friedrich Hoffmann sich über die Sedanfeier folgendermaßen vernehmen: „Es ist ein Zug tiefen Rechtsgefühls in unserem

Volke, daß es seinen Widersacher nicht in der Nation, die gegen uns in den Krieg geführt wird, sondern in dem Haupte erkennt, das den Krieg will. Wie 1813 war auch 1870 „der Napoleon“ der Todfeind und sein Verderben der höchste Wunsch des deutschen Volkes. Und wie 1813 die Schlacht bei Leipzig den höchsten Sieges- triumph behielt und allein gefeiert wurde, trotzdem auch damals noch eine Reihe von Gesechten und Schlachten bis zum Entscheidungskampfe bei Waterloo nöthig war, um „den Korfen“ völlig zu vernichten, so wiederholt sich dies Alles, nur in noch furchtbarerem Maße, im letzten Kriege; aber erst als Sedan kam traf's den Todfeind des Volkes. Da pries man die Gerechtigkeit des Himmels und begrüßte den nahen Frieden. Und darum der unendliche Jubel, der seines Gleichen nicht mehr fand im ganzen, noch so blutigen Kriege. Keine Schlacht mehr und keine Eroberung, nicht die von Straßburg und Metz, selbst nicht die von Paris hat die Begeisterung von Sedan zu übertreffen vermocht — und das ist es, was die Sedanfeier mit Recht zum Nationalfest aller Deutschen erhoben hat.“

In dem Thüringer Waldstädtchen und Badeorte Friedrichroda wollte vor Kurzem eine dort zur Erholung wohnende Berliner Familie, aus Vater, Mutter und einem vierjährigen Töchterchen bestehend, einen Ausflug in die Berge machen. Das Kind begibt sich, während die Eltern noch mit Ankleiden beschäftigt sind, in den jenseits der Straße beginnenden Wald, um Beeren zu pflücken, kommt aber nicht wieder zum Vorschein. Man ruft es, aber umsonst; man sucht es und findet es nicht weit vom Saume des Waldes fast leblos daliegend. Es war von einer giftigen Schlange, einer Kreuzotter, in die Herzgrube gebissen worden. Es war noch warm; bereits hatte sich aber die Haut über und über blau gefärbt, und es gab bald seinen Geist auf.

**Württemberg.**

Stuttgart, 21. August. Louquet's Museum zu Berg wird in wenigen Tagen geschlossen werden, da das treffliche Etablissement für den Londoner Krys- tallpalast angekauft ist, wohin es in kürzester Frist übersiedeln soll.

Eßlingen, 22. Aug. Sicherem Vernehmen nach haben die stiftungsräthlichen und bürgerlichen Kollegien die Abhaltung einer Sedanfeier am Dienstag den 2. September in Kirche und Schule beschlossen. Ein hiefür gewähltes Komite wird die näheren Anordnungen hierüber treffen.

Brodpreise der Hirsauer Bäcker: 4 Pfund weißes Brod 20 fr., 4 Pfund schwarzes Brod 18 fr.

Calw. Es hat sich hier ein Comité gebildet, um Einleitungen zu einer Feier des 2. September zu treffen. Dasselbe hat folgendes Programm entworfen: Morgens 6 Uhr Völlerschießen, Abblasen eines Dankliedes vom Kirchturm. — 8 Uhr Sammlung der Kinder in den Schulen und Vortrag des betreffenden Herrn Lehrers

über die Bedeutung des Tages mit geschichtlichem Rückblick auf die Jahre 1870 und 1871. — 9 Uhr Sammlung der Kinder bei dem Georgenäum mit Fahnen und festlich geschmückt, Zug über den Marktplatz in die Kirche. — 9 1/2 Uhr Festgottesdienst. — Nach Beendigung der Kirche Vertheilung von Rummelkuchlein an die Schüler auf dem Kirchenplatz. — 12 Uhr 1/4-stündiges Läuten mit sämtlichen Kirchenglocken; Abblasen eines Chorals. — Mittags 2 Uhr Sammlung sämtlicher Schüler und der den Zug begleitenden hiesigen Vereine und Einwohner auf dem Marktplatz, von da ab Zug unter Vorantritt der Musik und Tambours auf den Brühl, Völlerschießen. — Auf dem Brühl: Gesellige Unterhaltung, Spiele der Kinder, musikalische Unterhaltung. — Abends: Rückzug auf den Marktplatz, dort Musik und Gesang. — Die hiesige Einwohnerschaft wird gebeten, diesen Tag, gleichwie dies in anderen deutschen Städten geschieht, als Festtag zu feiern und ihre Häuser zu beslaggen. — Zu Befreiung der Kosten erlauben wir uns, die geehrten hiesigen Einwohner um Gaben zu bitten, und wäre es insbesondere unser Wunsch, es möchten die Gaben so reichlich fließen, daß den Kindern un- mittelbarer Eltern, welche keine eigenen Tische auf dem Brühl aufstellen, dort eine Erfrischung gereicht werden kann. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der irgendwie hiezu in der Lage ist, gerne diesen Kindern eine Freude bereitet.

**A u s l a n d.**

Der Aufstand der Unversöhnlichen im Süden Spaniens ist nun glücklich auf einen einzigen und letzten Heerd, nämlich Cartagena, beschränkt worden. Dort hat man den Bagno geöffnet und die Galeerensträflinge für die Sache der Intransigentes bewaffnet. In Bilbao haben die Carlisten ihre Dankbarkeit für englische und französische Sympathien dadurch an den Tag gelegt, daß sie auf englische und französische Schiffe und selbst auf das Kreuz der Genfer Convention schossen.

**Miszellen.**

**Nicht aus Liebe geheirathet.**

Novelle von R. v. Mosherosch.  
(Fortsetzung.)

Clara ließ sich nicht im entferntesten anmerken, daß etwas passiert sei, was sie gekränkt hatte; allein sie athmete doch erst leichter auf, als der Kaffee vorüber war und Gustav mit dem Kreisrath ausging, um ihm das Dorf und dessen Umgebung zu zeigen, welche von den Fremden für sehr hübsch und malerisch gehalten wurden, und die für sie seither der Himmel gewesen waren. Sie hatte sich mit ihrem Gatten so glücklich und zufrieden gefühlt, daß ihr gar kein Wunsch mehr geblieben war; allein jetzt stand sie am Fenster, während die beiden Männer den Garten hinabgingen, blickte ihnen mit gefalteten Händen und mit Thränen in ihren sonnigen Augen



nach und wiederholte sich leise: „Gustav sagte, er habe mich nicht aus Liebe, sondern aus Mitleid geheirathet; was soll ich thun, wie soll ich es anstellen, daß er mich lieben lernt?“

2.  
Manche junge Frau in Clärchens schmerzlicher Lage hätte es sich vielleicht angelegen sein lassen, ein lautes Zetergeschrei zu erheben über das ihr widerfahrene Unrecht und das dadurch über sie und ihre Verwandten und Angehörigen gebrachte Unglück; allein Gustav's junges Weibchen that dies nicht. Ihre erste Regung war ein Vorwurf gegen sich selbst, daß sie so blind gewesen sein und nicht gesehen haben sollte, wie es für ihn ein Opfer und nicht eine Freude war, sie zu heirathen; dann aber rief sie sich in's Gedächtniß, jetzt sei es einmal geschehen und unwiderruflich und sie könnte nur sich selber grämen und seinen Frieden stören, wenn sie verriethe, was sie zufällig gehört habe; sie behielt es daher für sich und gab sich Mühe, seine Liebe in desto höherem Grade sich zu erwerben.

„Ich weiß zwar wohl, daß er mich nicht liebt, aber es würde ihm doch nahe gehen und er mich schmerzlich vermissen, wenn ich stirbe!“ sagte sie sich im Stillen; und nach einiger Zeit war der bittere Schmerz gewichen, den der erste Stich jenes belauschten Geständnisses des Pfarrers in ihrer Seele hervorgerufen hatte, und dasselbe heitere Antlitz strahlte wieder lächelnd in seinem Hauswesen, dieselben leichten Füßchen trippelten um ihn herum und sein kleines Heimwesen war wieder von demselben Sonnenschein eines bescheidenen, ruhigen Glückes angefüllt wie zuvor.

Dem Pfarrer Moritz fehlte es nicht an Geschäften in seiner kleinen Gemeinde, denn die Guts herrschaft war nur selten anwesend und die Sorge für die Armen- und Krankenpflege ruhte ganz allein auf dem Geistlichen. Gustav jedoch nahm diese Pflicht seines Berufs besonders ernst und gewissenhaft und that sein Möglichstes. Clärchen war ihm dabei vom wesentlichsten Nutzen. Die Bauern liebten sie, die Kinder hingen an ihr. Das ganze Dorf, den Guts herrn an der Spitze, sagte: Pfarrer Moritz und seine junge Frau seien ein wahrer Segen für die Gegend und sollten nur recht lange dableiben. Namentlich die junge Frau war sehr beliebt; wer nur immer in Bedrängniß war, der sagte, sie scheine noch besser zu wissen als der Pfarrer, wie man mit Bekümmerten über Glauben, Geduld, Trost und Hoffnung reden müsse; der Pfarrer möge wohl seine Worte besser zu setzen wissen, aber die der Pfarrerin fallen wie Balsam in's Herz hinein; und doch konnte man bei ihrer Jugend nicht annehmen, daß sie selber schon bittere Erfahrungen gemacht und Leiden kennen gelernt haben sollte!

Grünfeld hatte seine Licht- und Schattenseiten wie andere hübsche Dörfer, und eine der größten Schattenseiten war ein epidemisches Fieber, welches mit jedem ungewöhnlich feuchten Frühling wiederkehrte. Das kleine Flüsschen, welches unter dem Dorfe vorüberfließt, trat dann aus sei-

nen Ufern und überschwemmte einen breiten, flachen Ufertrich voll Weidenbüschel, und wenn das Hochwasser nieder sank, so blieb in den Altflähen und Dickichten ein schlammiger Niederschlag zurück, der pestilenzische Dünste aushauchte und die verheerenden kalten Fieber erzeugte. Das Pfarrhaus stand ganz oben im Dorfe, weit außerhalb dem Bereich und Einfluß jener schädlichen Ausdünstungen; allein der Pfarrer mußte von Amts wegen die Fieberkranken besuchen, und war auf diese Weise täglich der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt. Keine Gefahr der Welt aber würde im Stande gewesen sein, ihn diesen Pflichten abtrünnig zu machen, welche zu solchen Zeiten noch viel ernster und gewichtiger waren, als zu jeder andern. Wann das Fieber im Dorfe herrschte, nahm er jedoch Clärchen in Pflicht, daß sie zu Hause bleibe, und sie blieb, als ein recht gehorsames Weibchen, anstatt einen thörichten Heroismus an den Tag zu legen, welcher ja Gustav's mannichfaltige Sorgen und unvermeidliche Aengsten nur gesteigert haben würde.

Clara aber beobachtete ihn diese Zeit über mit verstohlener Zärtlichkeit und hatte jedesmal bei seiner Heimkehr trockene Kleider und warme Pantoffeln bei der Hand, damit er sich ja keine Erkältung zuziehe. Allein was geschehen sollte, das geschah dennoch, all ihrer liebevollen Sorgfalt und zärtlichen Aufmerksamkeit zum Troß.

(Fortsetzung folgt.)

### 4. Tragisches Ende eines Charlatan's.)

(Fortsetzung.)

Nach wiederholter Aufforderung erklärt sich endlich Jemand bereit, den Schuß zu thun, und das Gewehr, welches wohl bemerkt, nicht dem Künstler, sondern einem Bauern aus der Nachbarschaft gehört, wird vorher durch einen Schuß in die Luft probirt. Wie aber auf den Künstler geschossen werden soll, legt der Schütze das Gewehr wieder weg, weil es ihm graut. Da tritt ein Anderer vor und nimmt das Gewehr zur Hand, es wird von diesem, Angesichts des ganzen Publikums, mit 2 kleinen Kugeln geladen, der Künstler stellt sich wieder auf und erklärt, das Gewehr werde nicht früher losgehen, als bis er es wolle, drei Mal werde es versagen; er entblößt die Brust und deutet an, dahin solle man zielen, er werde 1 2 3 zählen, auf 3 solle der Schütze drücken. Der Künstler hebt die Augen zum Himmel, streckt die Arme aus, bekreuzt seine Brust und sein Mund bewegt sich, wie in leisem Gebet. Er commandirt, der Hahn knack, zerflägt aber nur das Zündhütchen, und so noch zwei Mal. Dann ruft der Künstler: jetzt wird es losgehen! richtet wieder Augen und Arme gegen den Himmel, commandirt, der Schütze zielt und der Schuß fällt. Auf den Knall zuckt der Unglückliche kaum merklich zusammen, bleibt aber aufrecht stehen, und als einige von den Zuschauern ihn fragen wo er denn jetzt den versprochenen Schuß habe, erwiederte er,

derselbe sei etwas zu tief gegangen. Er streckt aber seine Hand aus, geht herum und sammelt seinen kärglichen Lohn ein, und als er kaum einen Gulden zusammenbringt, bemerkt der arme Mensch, das sei doch gar zu wenig. Ja wohl wenig, hatte er sich doch nicht einmal die Kosten seiner Beerdigung verdient. Statt daß er den Schützen die Kugel zurückgebracht hätte, sah man ihn immer bleicher werden und einer Bude zuwanfen; da sank er plötzlich zusammen, und es hieß, er sei erschossen.

Nun wurde der Polizeibeamte herbeigeholt, diesem erwiderte er auf die Frage, was ihm fehle, nichts, nichts, es fehlt mir gar nichts. Der Beamte erwiderte, wenn dieß der Fall sei, solle er sich nach Haus begeben. Der Künstler stand nun auf, verließ festen Schritts den Ort seiner unglückseligen Production und begab sich nach einem in der Nähe befindlichen, etwa eine Viertelstunde entfernten Orte, wo er sich zu Bett legte, um nicht wieder aufzustehen. Dies geschah am 11. October 1853. Als bald wurde der Gerichtsarzt gesendet, um nach ihm zu sehen; er befand sich aber anscheinend nicht sehr übel, erklärte auch wiederholt, der Schuß sei ihm zwar in den Unterleib gegangen, habe aber nichts zu sagen, wenn nur seine Nägel nicht wären, diese geniren ihn. Bei der Besichtigung des Unterleibs ließ sich in der Leistengegend zwar eine Schußwunde wahrnehmen, nicht aber mit Sicherheit erkennen, wie weit dieselbe in die Bauchhöhle eingedrungen, und ob etwa eine Verletzung der Gedärme erfolgt sei. Dem Polizeibeamten gab der Verletzte an, er habe mit Demjenigen, der ihn geschossen, über seine Kunstproductionen gesprochen, er habe ihm gesagt, daß er sich auf der Muswiese zuerst mit Nägeln, dann mit Feuersteinen und zuletzt „mit dem Geschütz“ produciren d. h. daß er auf sich schießen lassen werde, worauf derselbe erwidert habe, das müsse er auch sehen er schieße. Uebrigens wäre die Sache nicht so schlimm ausgefallen, wenn der Schütze, wie er dies verlangt, nach der Brust gezielt und wenn er gewartet hätte, bis er 3 gezählt haben würde. Aber derselbe habe zu tief geschossen und habe schon bei 2 gedrückt. Beiragt, wie er denn wissen könne, daß ihm der Schuß nicht geschadet hätte, wenn ihm nach der Brust gezielt worden wäre, antwortete er das weiß ich, weil es mir noch nie mißlungen ist, ich habe es schon öfter so gemacht in andern Staaten. Eine weitere Auskunft dar über, wie er zu dem Wahne komme, daß er sich kugelfest machen könne, gab er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

**Aufrichtigkeit.** Weinreisender: „Gnädige, darf ich denn nicht hoffen, den Herrn Gemahl zu Haus anzutreffen?“ — „Doch!“ — „Und wenn wäre das?“ — „Wenn Sie fort sind.“

Wir empfehlen dieses probate Mittel den H. H. Wirthen zur Anwendung gegen solche Reisende, welche in „Getränken machen“ die bloß den Titel „Wein“ führen, aber nicht verdienen.

